



Erschienen im März 2008 bei Zappel Music.

NEUE CD: Georg Breinschmid – „Wien bleibt Krk“

Die Arbeit im Tonstudio ist ja nicht immer so lustig, wie der Laie glauben möchte. In diesem Fall aber war es eine schöne Geste des Schicksals, dass man für stundenlange konzertante Privataudienzen bei erstklassigen Musikern auch noch bezahlt wird.

Man kennt ihn von den Wiener Philharmonikern, vom Vienna Art Orchestra und in Zusammenhang mit vielen anderen Besetzungen. Ein Musiker, der sich durch Virtuosität, Spielfreude und grandiosen Witz auszeichnet: Der Kontrabassist Georg Breinschmid stellt sich mit der CD „Wien bleibt Krk“ auch als Produzent vor.

Burlesk, charmant, feinsinnig und derb, nonchalant, gewieft, traditionell (und) hinterfotzig überzeugen seine hier präsentierten Werke durch ausgereifte Tonalität bei gleichzeitiger unverhohlener Selbstironie. Ob gesungen oder instrumental, man weiß nie, ob womöglich im nächsten Augenblick Johann Strauss Sohn mit einem außerirdischen Kampfhund um die Ecke biegen wird.

Es versammelt sich auf dieser CD eine erlesene Schar von Ausnahmekünstlern, unter anderen Beni Schmid, Stian Carstensen oder Thomas Gansch.

Vom romantischen Duktus bis zum Berserkertum einer Irrenhauskapelle ist es bei Breinschmid und den Seinen kein breiter Weg. Hinter mancherorts verstreuten, harmlosen Gesten verbergen sich intelligente Finten und Volten. Aber auch im ernsteren Liedgut vermag der versierte Kontrabassist mit seinen Kompositionen durchaus zu überzeugen. Wem beim Duett „Lost Daughters“ – bittersüß interpretiert von Tini Kainrath und Willi Resetarits – beide Augen trocken bleiben, der sollte lieber bei der Fremdenlegion anheuern.

Dass der Balkan in Wien beginnt, ist eine alte Weisheit. Georg Breinschmid hat hier ein Argument parat, dass jene Einschätzung noch immer seine Gültigkeit hat. Und dass dies gut so ist.

Wolfgang Schramml (Tonmeister), Sonic Pages (A)

oooooooooooo

Das ist verrückte, wilde, wunderschöne, schräge, nicht einzuordnende Musik. Es ist Musik aus Österreich. Und sie ist phantastisch gespielt - von herausragenden Jazzmusikern und Grenzgängern wie Geiger Benjamin Schmid, Akkordeonist Stian Carstensen und Trompeter Thomas Gansch. Sowie natürlich dem Kopf des Ganzen: Das ist der 1973 geborene Bassist Georg Breinschmid. Er hat bei den Wiener Philharmonikern gespielt, aber auch beim Vienna Art Orchestra. Seit er 1999 einer klassischen Orchesterlaufbahn den Rücken gekehrt hat, ist er freischaffender Jazzmusiker. Außerdem ist er ganz offenbar begeisterter Wiener. Der Jazz und die Leidenschaft für Wien prägen seine CD "Wien bleibt Krk". Krk lässt sofort an eine Insel in Kroatien denken, der Titel ist eine Umsetzung des alten geflügelten Worts "In Wien beginnt der Balkan". Vertrackte Balkan-Rhythmen kommen denn auch vor, aber noch

Vieles mehr: Gypsy- und Polka-Anleihen, hintersinnige Walzer, zersetzte und verfremdete Märsche, versonnene Zwischenspiele - und nicht zuletzt unorthodoxe Lieder.

Ja, auch gesungen wird auf dieser CD. Und das auf besonders verschmitzte Art (als Gaststimme ist auch Willi Resetarits dabei, besser bekannt in der Rockszenen als "Ostbahn-Kurti"). Ein Knüller mit aktuellem Bezug ist das "Fußball-Aversions-Wienerlied". O-Ton daraus: "Schauts eich den Deppm an, der wos ned kickn kann / Wiara am Rasn steht / Sogoa zum Schlatzn is er z'bled", wobei Schlatzn "spucken" bedeuten soll. Georg Breinschmid singt diese wunderbar lätscherten Schmääh-Zeilen selber - zu den wohligh-ironischen Tönen eines vierköpfigen Damenchors. Er hat übrigens auch den Text selbst geschrieben. Der Lieder-Reigen auf dieser CD enthält auch ein "Komisches Wienerlied", das die "Dissonanzerln" feiert, also alle unharmonischen Klänge ("A klane Sekund mocht's Leben glei rund"), des weiteren ist eine zitierende Hommage an den 1998 verstorbenen Popsänger Falco darunter und - nicht zuletzt - ein ernster Song über jüdische Frauen, die 1939 aus Wien fliehen mussten, als Österreich von Hitlerdeutschland annektiert wurde: "For the lost Daughters and Sons of Vienna", inspiriert von einem Film von Mirjam Unger. Humor und Ernst halten sich auf dieser CD raffiniert die Waage, so dass keine Gefahr des Abrutschens ins Gewichtlose (und Gesichtslose) besteht. Das verhindert aber auch schon die unbändige musikalische Kompetenz der hier Mitwirkenden. Diese Musik hat immer ein ganz hohes Niveau, ist manchmal auch viel komplexer, als sie vorgibt - sie macht Spaß, ohne sich total den Späßerln hinzugeben. Ein musikalisches "Breinstorming" (das Wort ist auf Breinschmid's Homepage zu finden), das für die Hörer ungemein ergiebig ist. Wien bleibt Krk!

Roland Spiegel, Bayern 4 Klassik (D)

oooooooooooo

Wo der Wahnsinn Melodie hat

Georg Breinschmid's erste Solo-CD

Obwohl nicht in Wien geboren und die ersten fünf Jahre seines Lebens nicht einmal in Österreich wohnhaft, hat der Kontrabassist Georg Breinschmid – seit geraumer Zeit Stütze vieler namhafter Ensembles – seine starke (Ver)bindung zur Wienerstadt in eine Sammlung von Kompositionen gegossen, die Ende März in Form der CD „Wien bleibt Krk“ der staunenden Öffentlichkeit präsentiert wurde.

„Natürlich geht es auf meiner neuen CD auch ums Bassspiel, es ist auch ein kleines Bass-Solostück darauf zu hören, aber in erster Linie will ich hier meine Kompositionen präsentieren.“ So umreißt Georg Breinschmid die Grundidee hinter seiner jüngst erschienenen CD, der ersten übrigens, die nur seinen Namen trägt – nachdem er mit dem Vienna Art Orchestra, dem Trio Mauve, dem Christian Muthspiel Trio, im Duo mit Agnes Heginger und mit dem Quartett Pago Libre schon diverse hochqualitative Tonträger veröffentlicht hat. „Bei der Planung der CD hat sich immer mehr gezeigt, dass die meisten Stücke und Ideen durch das Thema „Wien“ zusammengehalten werden. Es gibt einige längere Instrumentalstücke, die zum Teil starken Balkan-Bezug haben – eines davon heißt „Balkandrom“ und wimmelt von ungeraden Takten, ein anderes wird das Titelstück der CD, nämlich „Wien bleibt Krk“. Einerseits wird durchaus viel improvisiert – das ist der Jazzbezug – aber zum anderen gibt es voll auskomponierte Wienerlieder, Balkanstücke und einen langen Konzertwalzer.“

Eigentlich kam Breinschmid, der noch zwei Musiker-Brüder hat, in seinem Elternhaus gar nicht mit wienerischer Musik in Berührung. Nach einem klassischen Kontrabass-Studium war er gerade von den Wiener Philharmonikern engagiert worden, als er die Orchesterkarriere zu Gunsten von anderen Klängen beendete. „Im Lauf des zweiten Jahres habe ich nach langem Nachdenken und nach vielen Gesprächen mit Freunden erkannt, dass der Jazz und die improvisierte Musik meinem Herzen näher sind. Es war eine musikalische Entscheidung, aber natürlich auch eine persönliche, weil ich mich im Jazz klarerweise viel mehr selbst einbringen kann als in einem Orchester als einer von acht Kontrabassisten.“

Und dann war es ein Sideman-Job bei Michael Heltau, der den technisch brillanten und nach allen Richtungen offenen Jungmusiker vom Potential des Wienerlieds überzeugte. „Im Zugabenblock spielten wir „In einem kleinen Cafe in Hernals“ von Hermann Leopoldi. Am ersten Konzertabend dachte ich mir: Wow, ist das schön.. Am zweiten war ich dann schon zu Tränen gerührt. Ähnlich ging es mir auch mit manchen Stücken, die ich von Roland Neuwirth hörte; weiters war ich aber auch schon mit 16, 17 Jahren Dauersubstitut in der Kapelle in Hübners Kursalon, und dort spielte ich natürlich viele Walzer, Polkas und Märsche rauf und runter. Ich habe das dort wahrscheinlich ziemlich ins Blut gekriegt, aber erst Jahre später realisiert, dass es ein wichtiger Teil von mir ist.“

„Wien bleibt Krk“

Natürlich ist der CD-Titel auch als politisches Statement gemeint; Breinschmid hat kein Problem mit dem Klischee, dass in Wien der Balkan beginnt – ganz im Gegenteil: „Wien und der Balkanraum sind eine große, zusammengehörende Kulturregion, die jetzt durch neue politische Entwicklungen nicht mehr so zerrissen ist wie zu Zeiten des Eisernen Vorhangs. Für mich ist der Balkan so etwas wie die Seele Europas. Das können auch gewisse Politiker nicht wegreden.“

Mit liebevoll-kauzigem Blick betrachtet der Bassist die Wiener Tradition und holt sie respektvoll, aber unorthodox in die Jetztzeit. „Ich bin überhaupt kein Experte für Wiener Musik; aber ich glaube, zu dem Thema etwas sagen zu können. Wiener Musik hat auch keine Lobby oder ein großes Forum und kann auch sehr leicht verkitscht werden – zum Beispiel, indem man sie mit süßlichen Streichern unterlegt.“ Nun, Streicher sind auf „Wien bleibt Krk“ fast in jedem Stück an prominenter Stelle zu hören, aber Breinschmid hat bei der Auswahl seiner Mitmusiker ein gutes Händchen bewiesen und sich wahre Köpfe geholt. Die meisten Titel der bunten CD wurden mit zwei Trios eingespielt, in denen ihn einerseits die beiden Geiger Aleksey Igudesman und Sebastian Gürtler, andererseits der Akkordeonist Stian Carstensen sowie Tausendsassa Beni Schmid an der Violine ergänzen. Da gibt es etwa die fast 10-minütigen „Stammersdorfer Ausdruckstänze“, das sehr stimmungsvolle „Midnight in Heanois“ oder das schon erwähnte virtuos-kosmopolitische „Balkandrom“ – alles weit entfernt von picksüßer Heurigeneligkeit oder weinerlicher Selbstbetrachtung.

Dazu kommen noch einige weitere Gustostückerl: etwa „A klanes Brabitschek“, in dem Breinschmid mit der kongenialen Agnes Heginger seiner Neigung zu Lyrik a lá Wiener Gruppe frönt, oder das „Fußball-Aversions-Wienerlied“ mit dem Damen-Vokalquartett 4she. „Mal sehen, vielleicht passt es zur EM – vielleicht kriege ich ja von erzürnten Fußballfans Morddrohungen deswegen...oder den Grammy...oder beides...“ Schließlich stellt Georg Breinschmid noch auf zwei Stücken sein live schon erprobtes Duo mit dem „fantastischen, aber leider völlig humorlosen“ Trompeter Thomas Gansch vor und lässt ganz zum Schluss, inspiriert von Mirjam Ungers Film „Vienna`s Lost Daughters“, noch Tini Kainrath und Willi Resetarits über das Schicksal acht jüdischer Frauen reflektieren, die 1939 vor den Nazis aus Wien in die USA flüchten mussten.

Ein selbstbewusster Einstand ist diese erste CD Georg Breinschmids geworden, und man darf ihm wünschen, dass er auch als Komponist die Beachtung erhält, die er verdient. Schluss-Statement? Voilá: „Vielseitig möchte ich mein ganzes Leben lang bleiben. In den letzten Jahren mache ich immer mehr meine eigenen Sachen und schreibe eigene Musik. Ich kann in keinem Projekt mitwirken, in dem ich meine Person, mein musikalisches Wesen, nicht einbringen kann und nur mir vorgelegte Noten exekutierte. Ich würde sonst eigentlich wieder dasselbe wie früher tun – als Beamter im Orchester sitzen“.

Martin Schuster, Concerto (A)

oooooooooooo

Lust auf etwas ziemlich Anderes? Weitersuchen ist nicht nötig! Der österreichische Bassist Georg Breinschmid hat eine Band zusammengestellt, die Sänger, Trompete, Klavier und Akkordeon umfasst und die Elemente von Swing, Kabarett-Pop und Bierhallenavantgarde miteinander kombiniert. Breinschmid hat unterschiedlichste musikalische Genres in seine Musik integriert, und man fragt sich

mitunter, ob man in einem unkonventionellen Restaurant, einer deutschen Bierhalle, bei den Berliner Philharmonikern oder in einem Spike Jones Radioprogramm ist. Diese Jungs (und Mädels) haben definitiv etwas zu sagen, wie man schon an dem wunderschönen Titelstück oder der Hochschaubahn der „Stammersdorfer Ausdruckstänze“ erkennt. Der „Florentinermarsch“ ist ein ironischer Tribut an „Tijuana Moods“ von Mingus.

Die Texte, auf Deutsch, Englisch und manchmal in Kauderwelsch gesungen, oszillieren von Vorkriegs-Germanischem Weimardeutsch bis hin zu Nietzsche-Nihilismus.

Lustig, wild!

George W. Harris, Jazzweekly.com (USA)

oooooooooooo

Wien bleibt nicht Wien

Wie ein Kontrabassist das verschlafene österreichische Liedgut aufmischt

Potsdam - „In Wien beginnt der Balkan“, sagen die Österreicher. Georg Breinschmid hat sich das zu Herzen genommen und verquirlt das traditionelle Wienerlied mit Polka, Gypsy, Walzer und Jazz. „Wien bleibt Krk“ heißt sein aktuelles Album, das den musikalischen roten Faden gleich im Titel trägt: die Verbindung der österreichischen Hauptstadt mit dem Balkan, versinnbildlicht durch die kroatische Insel Krk. Die ersten Takte des Titelstücks zitieren den Marsch „Wien bleibt Wien“, der dann aber in einen ungeraden Balkanrhythmus übergeht.

Der österreichische Kontrabassist, Komponist und Sänger hat sich als Sideman zahlloser Jazzgruppen einen Namen gemacht; unter anderem spielte er mit Archie Shepp und Charlie Mariano. Nun legt der 35-Jährige sein erstes Album unter eigenem Namen vor, mit einem Trio in Kaffeehausbesetzung, bestehend aus Breinschmid am Kontrabass, Stian Carstensen am Akkordeon und dem Geiger Beni Schmid. Hinzu gesellt sich eine ganze Riege von Gastmusikern und -Sängern, die allesamt den unnachahmlichen Wiener Schmelz draufhaben. Der überzieht dann so unterschiedliche Stücke wie das Ständchen „Musette pour Elisabeth“, die von Frank Zappa beeinflusste Walzerfolge „Stammersdorfer Ausdruckstänze“, eine Gypsy-Polka namens „Skubek's Delight“ oder Breinschmid's Hommage an einen großen Komponisten „Mussorgsky, mei oida Freund“.

Breinschmid kommt aus der Klassik. Er studierte Kontrabass an der Wiener Musikhochschule und spielte bei den Wiener Philharmonikern. Vor neun Jahren entschied er, sich ganz seiner Leidenschaft für den Jazz zu widmen. „Mich fasziniert die Freiheit, die in der Improvisation liegt“, sagt er.

Das Wienerlied, jene schunkelnde, melodienselige Tischmusik der Heurigen, entdeckte Breinschmid erst vor ein paar Jahren für sich. Das Schlüsselerlebnis hatte er als Begleitmusiker einer anderen Band. „Als Zugabe spielten wir das Lied ‚In einem kleinen Café in Hernals‘ vom Blatt“, erinnert er sich. Davon sei er „unglaublich berührt“ gewesen, was auch daran liegen mag, dass Breinschmid selbst in Hernals wohnt, Wiens 17. Bezirk, den die Einheimischen „Heanois“ nennen.

In seinen eigenen Stücken greift Breinschmid den eingängigen Charme der Wienerlieder auf, um ihn in köstlicher Ironie zu brechen. Sein „Komisches Wienerlied“ ist ein raffinierter Zwölfton-Walzer, dessen Text gegen Österreichs größten Musikeiligen lästert: „Wos an Mozart so toll sein soi, diafts mi ned frogn...“. Das Album streift aber auch ein dunkles Kapitel Wiens, mit einem berührend schlichten Lied, das den Juden gewidmet ist, die nach dem Anschluss an Hitlerdeutschland fliehen mussten.

Breinschmid's Einfühlung in die Wienerische Musiktradition ist erstaunlich, denn der Musiker stammt aus Niederösterreich und verbrachte seine frühe Kindheit in der Schweiz. Umso begeisterter ist er heute von seiner Wahlheimat Wien, wobei es ihm vor allem das kosmopolitische Flair angetan hat. „Ich kenne Wien noch aus Zeiten des Eisernen Vorhangs“, meint er. „Da war alles grau und provinziell. In den letzten 15 Jahren ist die Stadt viel offener geworden.“

Georg Breinschmid hat über Jahre hinweg seine ganz individuelle Phantasiesprache im Wienerischen Tonfall entwickelt, mit Worten wie „Utn-Schle“ oder „Brabitschek“, die „alles und nichts“ bedeuteten und

sich immer wieder in die Texte schleichen. Überhaupt wären Breinschmids Lieder ohne den derben und herzlichen Dialekt nur halb so schön.

Als kongenialer Übersetzer zeigt sich Breinschmid, wenn er den Dialektausdruck größten Erstaunens „I schiff an Igl mit Dauernwelln“ sensibel ins Oxford-Englische überträgt und zum Songtitel „I pee a hedgehog with longlasting waves“ macht. Kontrastprogramm sind kreative Mutationen von Falco-Zitaten: „Falco lebt, aber wir leben richtig“.

Live 31. Juli, 20 Uhr, Radialsystem V, Holzmarktstr. 22, Berlin-Friedrichshain.

Antje Rößler, Märkische Allgemeine (D)

oooooooooooo

Jessas, was a Musi! Dass in Österreich feinsinniger, selbstironischer Humor und tiefste Ernsthaftigkeit keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille sind, wissen wir seit Ernst Jandl, Georg Kreisler, Hansi Hinterseer und dem Wiener Opernball. Als Bassist der Wiener Philharmoniker und des Vienna Art Orchestra musste Georg Breinschmid - obwohl als gebürtiger Schweizer nicht genetisch vorbelastet - derselben ironisch durchbrochenen Liebe zu Wien und seiner Musik verfallen. Demenstprechend könnte man die ersten fünf Minuten der "Stammersdorfer Ausdruckstänze", ohne Verdacht zu erregen, in einem Cafe oder Ballhaus spielen, bevor das Stück langsam in Dissonanzen und quietschende Glissandi abgleitet. Denn: "A klane Sekund mochts Leben glei rund, und erst mit an G wird a Gis richtig schee", wie Breinschmid in seinem "Komischen Wienerlied" bekennt.

Ausser komischen Wienerliedern (darunter eines über Mussorgky für Akkordeon Solo, eines mit Dada-Texten sowie ein eigentherapeutisches

"Fußball-Aversions-Wienerlied") gibt es Musette-Walzer, halbscherische Polkas, Zappa-Reminiszenzen, und musikalische Zitate zuhauf. Das Album gipfelt in einer Harakiri-Version des Florentiner Marsches mit einem vom Irrsinn beseelten Vokalpart des Trompeters Thomas Gansch. Naa, is des a Gaudi!

fva, Jazzthing (D)

Anm.: Trotz meines Geburtsortes Amstetten - in Niederösterreich, nicht in der Schweiz gelegen - fühle ich mich der Wiener Kultur sehr verbunden. :-)) G.Br.

oooooooooooo

Ganz am Schluss des letzten Titels, "For the lost daughters and sons of Vienna", sagt Georg Breinschmid zu seinen Mitmusikern in breitem österreichischem Dialekt: "Nein, das kannst' nicht auf die Platte geben". Vielleicht ein Schlüsselsatz. Denn dieser Gedanke drängt sich während des gesamten Albums des Bassisten immer wieder einmal auf.

Dabei hat Breinschmid mit "Wien bleibt Krk" eine einzigartige Hommage an seine Heimatstadt abgeliefert. Trotz allem liebevollen Sarkasmus - oder vielleicht auch gerade deshalb. Weit über eine Stunde vertieft sich der im Klassik- wie im Jazzfach erprobte in den kulturellen Schmelztiegel Wien, bringt all die musikalischen Einflüsse vom Balkan bis zum Walzer, vom Wiener Lied bis Falco-Pop, von Johann Schrammel bis zur Avantgarde in einen kulturellen Zusammenhang. Eine kreuzgefährliche Mischung, möchte man glauben. Doch Breinschmid schafft diesen enormen Spagat mit virtuosem Kompositionsgeschick und einem kräftigen Schuss Humor. Und selbstredend mit einer Garde Instrumentalisten, die mit ihrem Leader und seinen ausgefallenen Ideen durch dick und dünn zu gehen scheinen. Allen voran der Geiger Beni Schmid, dicht gefolgt von dem norwegischen Akkordeonwunder Stian Carstensen und natürlich Breinschmids langjährigem Freund und Kollegen Thomas Gansch an der Trompete. Sie alle lassen "Wien bleibt Krk" zu einem kunterbunt mitreißenden Fest virtuoser, ironischer Musikalität werden. Selbst dann noch, wenn einem mal, wie in der Textzeile "Ois Kind in der Schule beim Turnunterricht / do bin ich ein Kicker gewesen hoit nicht", der "gute Geschmack" im Halse stecken zu bleiben droht.

Jörg Konrad, Jazzpodium (D)

oooooooooooo

"Wien bleibt Krk" – schon allein mit diesem Titel schießt Georg Breinschmid den Vogel ab. Doch die CD des Kontrabassisten ist nicht nur außen, sondern auch innen hui: Hier frönt man feurigen Balkanrhythmen, singt Wienerlieder über die Anmut der Zwölftonmusik oder ein Kicker-Armutschkerl, das sogar "zum Schlatzn z'bled" ist, und liefert neben allem virtuosen Furor auch noch bestrickend schöne Romanzen. Kurz gesagt: Eine prächtige Wiener Melange, gebraut aus goldherzigen Melodien und zua g'rasten Rhythmen, gespielt von Kapazundern wie Geiger Beni Schmid, Akkordeonist Stian Carstensen und Trompeter Thomas Gansch. Seavasg'schäft!
Blendende Mischung.

Christoph Irrgeher, Wiener Zeitung (A)

oooooooooooo

Eher verrückt (aber wieder im besten Sinne) könnte man Georg Breinschmid nennen. Der Kontrabassist hat mit seinen FRIENDS eine CD mit dem seltsamen Titel "Wien bleibt Krk"(Zappel Music/Codaex) aufgenommen. Nicht nur weil darauf ein "Fußball-Aversions-Wienerlied" erklingt (ein Genuß für jeden, der dieses unästhetische Treiben so haßt wie ich) und er eben diesem (Wiener) Lied eine ganze Menge neuer Nuancen abgewinnen kann, sondern auch weil der Typ Humor hat und ein richtig guter Musiker ist, macht diese Platte auch Menschen Spaß, die Österreich nicht so sehr mögen (ich gehöre dazu).

Karsten Zimalla, Westzeit.de (D)

oooooooooooo

Beurteile nie ein Buch nach seinem Umschlag, heißt es, und auf dieses Album trifft dieses Sprichwort definitiv zu. Das Cover-Foto von Georg Breinschmid zeigt ihn über etwas schwebend, was aussieht wie ein Kontrabass oder ein Cello, und er hält neugierig eine Flöte in der Hand. Als ich den Kontrabass sah, ging ich davon aus, dass es sich um Jazz handeln würde, aber wenn man die Musik von "Wien bleibt Krk" (Zappel Music) hört, entdeckt man, dass dieses Werk nicht so einfach zu kategorisieren ist, sondern offener und eigenartiger ist.

Dieser österreichische Musiker hat sowohl Jazz als auch Klassik gespielt, aber auf dem größten Teil dieses Albums kehrt Breinschmid zurück zu seinen Wurzeln und reist durch das Land, um sich selbst und seine Freunde mittels Musik vorzustellen. Das Album wirkt beinahe wie ein Folk-Album, aber es gibt einen akustischen Faden, der sich durchzieht und der zeigt, dass diese Musik mit ihren Melodien und Arrangements, die sich nicht nur auf einfache 4/4 oder 3/4 Takte beschränken, viel mehr ist als Folk.

Die Nummer "Interlude: Klanes Wiener Basssolo" ist mehr auf der jazzigen Seite, aber dann leitet sie über zu einer süßen Melodie namens "Stammersdorfer Ausdruckstänze", die mich an die Musik erinnert, die meine Oma heiß und innig geliebt hat. Diese Erkundung seiner eigenen Wurzeln mittels Jazz und Folk ist es, was diese Reise in ein Heimatland, das Sie nie gesehen haben, aber sehr gern eines Tages bereisen würden, so hörenswert macht. Breinschmid und die Musiker, die ihn begleiten, wissen, was sie tun, und man spürt, wie sehr er sein Land und dessen Bewohner liebt. Was er durch seine Musik schafft, ist ein Brückenschlag zwischen Altem und Neuem; er lässt seine Hörer wissen, dass er und sein Volk niemals vergessen werden, was vor ihnen war, und dass wir voller Hoffnung auf das Neue blicken sollten, das uns die Zukunft bringt.

The Run-Off Groove (USA)

oooooooooooo

Diese wilde, wollige österreichische Produktion erinnerte mich an die seltsamen Musikmixturen, die manchmal aus Holland und Belgien kommen, aber sie weist einige Elemente eindeutig deutschen Humors auf. Unten auf jeder deutschen Textseite sind die englischen Textpassagen kopfüber in Rot gedruckt, also liest man den englischen Text insgesamt gesehen von rechts nach links. Es gibt keine wirkliche Übersetzung für den Titel der CD, aber das erste Stück (Nr. 1) nimmt Bezug auf ein bekanntes österreichisches Sprichwort, das lautet: „Der Balkan beginnt in Wien“. Die Melodie beginnt mit einem Zitat eines bekannten Marsches von Schrammel, „Wien bleibt Wien“, und geht dann in eine 7/8-Takt-Balkan-Folkorgie über.

Die Musik ist ein ungestümer Mix aus europäischem Folk, Polka, Walzer, Tango, Biergartenliedern, Klassik – einfach allem, ausgenommen Funk, Blues oder Rap. Die Liebe des Bassisten Breinschmid zu Wien und seine Verbindung zu dieser Stadt scheinen das wichtigste Bindemittel zu sein, das die unterschiedlichen Stücke zusammenhält. Die Texte sind teilweise englisch, hauptsächlich aber deutsch – oft beides innerhalb desselben Stücks. Es gibt auch einige Tracks mit einer Fantasiesprache, die Breinschmid selbst erfunden hat. Mir sind schon einige sehr eigenartige CD-Titel untergekommen, aber einer der Songtitel auf dieser CD schießt eindeutig den Vogel ab: „I pee a hedgehog with long-lasting waves.“ I glaube, in einem Biergarten herumhängen und trinken gehört bei dieser Nummer einfach dazu.

Der letzte Song, „For the Lost Daughters and Sons of Vienna“ für zwei Vokalistinnen und Klavier, wurde von Breinschmid anknüpfend an einen aktuellen Film komponiert, „Vienna’s Lost Daughters“, der von acht jüdischen Frauen handelt, die ihre Geburtsstadt 1939 verlassen mussten und seit damals in New York City leben, sich ihrer verlorenen Heimat Wien aber immer noch sehr verbunden fühlen. Diese CD macht vermutlich mehr Spaß, wenn man Deutsch kann, aber sie ist eine gelungene Mischung aus Sounds und Gefühlen auch für alle, die es nicht können.

John Henry, Audiophile Audition (USA)

oooooooooooo

Prädikat: unverzichtbar

Breinschmid bedient sich beim Wienerlied und bei den Schrammeln, bei der Balkanfolklore und beim Jazz, beim Schlager und bei der Salonmusik.

Gibt es noch originelle Musik, mit Einfällen und mit Witz? Es gibt sie noch, und sie kommt – von wo wohl? – aus Wien. Der Kontrabassist Georg Breinschmid hat Freunde um sich geschart, und er holt sich für seine Kompositionen die Anregungen, wo er sie gerade findet. Er bedient sich beim Wienerlied und bei den Schrammeln, bei der Balkanfolklore und beim Jazz, beim Schlager und bei der Salonmusik. Das ist musikalisch aufregend und intelligent geblödel, etwa mit dem Nonsenstext von „A klanes Brabitschek“. Ein „Zwischenspiel“ trägt den Titel „Mussorgsky, mei oida Freund“, hat aber mit dem russischen Komponisten dieses Namens nichts zu tun. Und was gemeint ist mit „I pee a hedgehog with long-lasting waves“, mag einem ein Rätsel bleiben, während man der schmissigen Musik zuhört. Das Beiheft verrät: es handelt sich um eine wörtliche Übersetzung des wienerischen Ausdrucks: „I schiff an Igl mit Dauerwelln“. Alles klar?

Georg Breinschmid beruft sich unter anderem außer auf Frank Zappa auch auf Spike Jones, einen der ganz großen Musikclowns, in den USA ein „Klassiker“ des schrägen Humors, bei uns leider noch unbekannter als Peter Schickele und Gerard Hoffnung. Breinschmid's Freunde: das sind Beni Schmid, Aleksey Igudesman und Sebastian Gürtler an der Violine, Stian Carstensen am Akkordeon, Thomas Gansch an der Trompete, Roland Guggenbichler am Klavier, sowie Agnes Heginger, vier Damen, die sich 4she nennen, Tini Kainrath und Willi Resetarits, auch als Dr. Kurt Ostbahn in Österreich weltberühmt (Gesang).

Thomas Rothschild, TitelMagazin (D)

oooooooooooo

Das Kaffeehaus groovt

Für crossover-feste Ohren kommt der ultimative Geheimtipp aus Wien. Dort lebt und wirkt der Bassist Georg Breinschmid. Der hat sein Gerät schon bei den noblen Wiener Philharmonikern und dem "Vienna Art Orchestra" -zusammen mit Joe Zawinul, Österreichs hervorragendster Beitrag zum Jazz - gestrichen und gezupft. Auf seiner Solo-Scheibe "Wien bleibt Krk" (ZappelMusic/CodaEX) verortet Breinschmid seine überragende Virtuosität, eine gehörige Portion Humor und großartige Musiker am Schmelzpunkt von Mitteleuropa und Balkan. Kaffeehaus, Polka, Musette, Klassik, die improvisatorische Energie des Jazz, die schrägen Metren des Balkan-Folk und lustvoller Avantgardismus formieren sich zu einem Album, das Riesenspaß macht. Das Schrammeln und Schrummeln wird von anarchischen Brechungen torpediert, keine Komposition von musikalischer Subversion und vertrackten Basslinien verschont. Dafür gibt's den Wiener Schmah zur Genüge im 3/4-Takt, Geige, Akkordeon, Trompete spielen alpine Zählzeiten schwindlig. Zappa und Dada kommen ebenso nicht zu kurz und machen diese CD zum Gesamtkunstwerk. Eindeutiger Befund: A Woansinn, diese Platte.

Michael Stürm, Böblinger Bote (D)

oooooooooooo

Eine akustische Frischluftkur für das mit Balkanrhythmen aufg'schnupfte Wienerlied vom Kontrabassisten Georg Breinschmid und Freunden wie Geiger Beni Schmid, Akkordeonist Stian Carstensen und Trompeter Thomas Gansch. Famos!

Werner Rosenberger, Kurier (A)

oooooooooooo

Es ist mittlerweile schon müßig zu bemerken, dass der Balkan auf dem Wiener Rennweg beginnt, wie es einst Metternich formulierte. In der österreichischen Bundeshauptstadt entkommt man der musikalischen Balkanisierung in Form von Festivals, Gastspielen und Kollaborationen nicht. Umso erstaunlicher, dass es Georg Breinschmid mit seinem Freundeskreis auf "Wien bleibt Krk" schafft, der Thematik, vor allem durch Verquickung von Jazz, Schrammel-Ästhetik und humorigen Texten, eine neue Facette zu verpassen. Es gelingt dem Bassisten, das Wiener Lied und dessen südosteuropäische Wurzeln zu feiern, ohne in österreichischtypische Suderei oder Lobhudelei auszubrechen. Die Seitenhiebe und Spitzen sind unüberhörbar. Da werden H.C.Artmann und der einzige österreichische Popstar (natürlich Falco) zitiert, um gleich im Song Probleme mit dem Copyright zu befürchten. Wenn der Text nach eigenen Angaben schon älter ist und sich auf demütigende Schulerlebnisse bezieht, ist das Fußballaversions-Wiener-Lied Wasser auf die Mühlen der EURO-2008-Skeptiker. Musikalisch wird in Breinschmids Arrangements verschmolzen, was einst schon gemeinsames Liedgut war, um von schrägen Einsprengseln wieder aufgebrochen zu werden. Zusammen mit seinen "Friends", zu denen unter anderen Aleksey Igudesman, Thomas Gansch, Ashe, Tini Kainrath und Willi Resetarits gehören, gelingt Georg Breinschmid mit "Wien bleibt Krk" eine nach vorn gerichtete musikalische Feld- und Ahnenforschung, ohne sich an den aktuellen Balkan-Hype oder die Wiener Glückseligkeit anzubiedern.

Sim's Kultur - Beilage zu „Die Presse“ und „Kurier“ (A)

oooooooooooo

Still und heimlich wird das Wienerlied zum bevorzugten Genre österreichischer Musiker. Vor allem die Jazzer erfinden die bekannten Melodien neu. Der Bassist Georg Breinschmid, der seine musikalische Sozialisation in der Klassik fand - u.a. spielte er beim NÖ.Tonkünstlerorchester und den Wr.Philharmonikern - macht sich einen Spaß, sich musizierend mit Kollegen wie Tini Kainrath, Thomas

Gansch, Agnes Heginger oder Beni Schmid, und auch selbst singend eine musikalische Donaufahrt zu unternehmen. Vom Klassiker bis zur Worldmusic, vom witzigen "Fußball-Aversions-Wienerlied" bis hin zum sentimental Filmsong ist alles unter dem großen Motto "Wienerlied neu" originell verpackt. Aufgrund der Mitwirkenden ist auch eine hohe Qualität gegeben.

Sound & Media (D)

oooooooooooo

Der Hit für alle, denen die EURO schon auf'n Senkl geht
Wer diverse Hymnen zu EURO 2008 nicht mehr aushält, dem liefert Jazzbassist Georg Breinschmid eine willkommene Alternative: Auf der bereits erschienen CD "Wien bleibt Krk" findet sich unter den selbst komponierten Wienerliedern des Ex-Wiener Philharmonikers auch das "Fußball-Aversions-Wienerlied": Spätestens Ende Juni lässt es sich fein mitsingen bei "Des Kickn des woa ma hoit imma scho z'bled". Auch sonst bietet Breinschmid mit Gästen wie Willi Resetarits und Thomas Gansch eine unterhaltsame, balkanesk-wienerische Musikmsichung. Hörenswert, nicht nur wegen Textzeilen wie "Wos an Mozart so toll sein soll, diafts mi ned frogn"!

Neue Kärntner Tageszeitung (A)

oooooooooooo

Georg Breinschmid & Friends spielen auf "Wien bleibt Krk" (codaex/zappel music) genau die Art von Instrumentalmusik, die man mit Österreichs Hauptstadt verbindet. Allerdings wurde hier die dezente danubische Tristesse durch Humor ersetzt. Und spätestens beim dritten Track ist man sich sicher, dass gleich der gute Hans Moser um die Ecke dackelt, um in seinem unnachahmlichen unverständlichen Vokalsound kurz moal Servus zu sogn und ein paar Mozartkugeln einzuwerfen. Ganz groß auch das "Fußball-Aversions-Wienerlied", bei dem Breinschmid als Sänger brilliert. Der 1973 geborene, klassisch ausgebildete Kontrabassist spielte u.a. im Orchester der Wiener Staatsoper und bei den Wiener Philharmonikern, die er dann 1999 verließ, um Jazz-Musiker zu werden. Er arbeitete anschließend mit dem Vienna Art Orchestra, Jasper van't Hof, Archie Shepp, Harry Sokal, Christian Muthspiel u.v.a. Toller Musiker und - obwohl ich nie gedacht hätte, dass ich mir so eine Musik länger als drei Minuten anhören kann - ein gelungenes Album.

Gitarre & Bass (D)

oooooooooooo

Die für den "Folker" relevantesten Alben stammen diesmal unter anderem aus der Peripherie des deutschen Sprachgebiets. Georg Breinschmid & Friends, "Wien bleibt Krk" beinhaltet nur drei gesungene Lieder. (Anm.: Hier irrt der Rezensent, es sind insgesamt 5 Lieder mit Text - 4 Wienerlieder, sowie das "Hedgehog"-Stück. G.Br.) Die Texte sind witzig, wurden dem Rezensenten aber nur dank der englischen Übersetzung verständlich. Breinschmid war lange Jahre Kontrabassist der Wiener Philharmoniker und des Vienna Art Orchestra. Mit diesem Album möchte er seine "ganz persönliche Melange aus Wienerliedern, Walzern, ungeraden balkanischen Rhythmen und vielem mehr" vorstellen. Und was für eine Melange ist daraus geworden! Im Zusammenspiel mit Geige und/oder Akkordeon entstand eine hochinspierte Musik, die immer spannend und voller Gefühle bleibt. Für Bassisten eine Lektion, was man alles mit diesem Instrument machen kann, ohne vordergründig effekthascherisch zu sein, hätte das Album auch den Titel "Die Besondere" verdient.

Martin Steiner, Folker (D)

oooooooooooo

Der gebürtige Amstettner macht mir als gebürtiger Wienerin mit dieser CD ein tolles Geschenk. Jede einzelne der 15 Nummern ist zum Niederknien. Der einstige klassische Kontrabassist der Wiener Philharmoniker widmet sich heute dem Jazz. Gottlob, muss man sagen, denn sonst wäre "Wien bleibt Krk" wohl nie entstanden.

Breinschmid präsentiert hier Walzer-, Polka- und Gipsy-beeinflusste Stücke aus dem gesamten Donauraum. Wien war und ist ein Schmelztiegel der Nationen und das wurde nun musikalisch festgehalten. Für mich präsentieren die Kompositionen das neue Wienerlied.

Die Texte sind ebenso genial und verkörpern Frische und Originalität.

Schon alleine deswegen sollte man sich die CD bei nächster Gelegenheit reinziehen!

Doris Schleifer-Höderl, Mostviertel-Basar (A)

oooooooooooo

Der Wiener Bassist giesst den Schmah seiner monarchisch geprägten Heimat seit längerem in schalkhafte Musik zwischen Schrammln und Zappa. Nun greift er aufs Alte Wienerlied zurück und mischt sie zu Pratertänzen. A Woansinn!

Frank von Niederhäusern, Radiomagazin (CH)

oooooooooooo

Selten sprießt ein Pflänzchen aus den unendlichen Welten des Musik-Universums. und wenn so ein akustisch-botanisches Ereignis losbricht, ist meist der Herr Resetarits - der Doktor - oder der Thomas Gansch am Rührwerk. Bei vorliegender Köstlichkeit waren beide Obgenannte maßgeblich beteiligt. Und das "Fußball-Aversions-Lied" ist angesichts drohender Euro 2008 einfach Freude spendend ...

***** = Der Pflichtkauf

Wilfried Scherzer, Schwarzataler Bezirksbote/NÖN (A)

oooooooooooo

Das erste Anhören hat gezeigt, dass es sich dabei sicher um eine der interessantesten und eigenwilligsten CDs des Jahres 2008 handelt (und das wird sicher bis Jahresende so bleiben!). Ein Pflichtkauf für Liebhaber von Musik abseits des Mainstreams und solche Musikbegeisterte, die auf eine Prise Humor auf gar keinen Fall verzichten wollen (das wird bei dieser Scheibe schon beim Lesen der Titel deutlich). Highlights sind auf jeden Fall "Ein kleines Brabitschek" mit Agnes Heginger (hoher Funfaktor) und das berührende "For the lost daughters & sons of Vienna" mit Tini Kainrath, Willi Resetarits und Roland Guggenbichler.

Espresso Rosi/Kurt Ostbahn Homepage (A)

oooooooooooo

Um alle seine Jazzfreunde zu versammeln, müsste Georg Breinschmid eine ganze CD-Box einspielen. Der Ex-Philharmoniker ist einer der gefragtsten Bassisten der heimischen Jazzszene. Für sein erstes Soloalbum hat er nun Partner wie Beni Schmid und Stian Carstensen, Thomas Gansch und Willi Resetarits ins Studio gebeten. Auf "Wien bleibt Krk" (Zappel) geht es aber nicht nur um Jazzbegegnungen: Balkan meets Wienerlied, Virtuosität wird mit Schmah genommen, etwa im rechtzeitig zur EM kommenden "Fußball-Aversions-Wienerlied".

Clemens Panagl, Salzburger Nachrichten (A)

oooooooooooo

Kein Wunder, dass die Österreicher bei der Fußball-EM ausschieden.

Wenn ein Wiener auch eine Platte mit einem "Fußball-Aversions- Wienerlied" herausbringt! Und der Refrain geht so: "Jo er konn hoid den Fuaßboi ned leidn..."

Georg Breinschmid, geboren 1973, war klassischer Kontrabassist, hat bei den Wiener Philharmonikern gespielt, bis er seiner Liebe zum Jazz folgte. Der Titel dieses Albums, das in Österreich begeistert gefeiert wurde, variiert "Wien bleibt Wien". Und das klassische Wienerlied gehört zu den wichtigsten Inspirationen dieser Scheibe. In kleinen Besetzungen, mal mit Akkordeon, mal mit Violine, öfter mit schrägem Gesang, erklingen hier kleine Liedschätzchen zwischen Folklore und Jazz, deren Verschmitztheit auch den Nicht-Wiener schnell packt. Und wenn Breinschmid dann noch den österreichischen Slang-Spruch "I schiff an Igl mit Dauerwelln" im Duo mit Trompeter Thomas Gansch zu einem swingenden Oldtime-Jazz verarbeitet, dann spätestens hat er einen.

Ralf Stiffel, Westfälischer Anzeiger (D)

oooooooooooo

Ex-Philharmoniker Breinschmid hat für dieses Album eine hochkarätige Freundesschar versammelt. Das Wienerlied balkanisch erweitert, beim Spielen die unendlichen Weiten des Jazz im Sinn, und heraus kommt etwas, das klingt, als hätten die Schrammeln etwas mit einer Zigeunerkapelle komponiert und dann von humorvollen Jazzvirtuosen interpretieren lassen. Basst!

Wohin in Wien (A)

oooooooooooo

»Fußball-Aversions-Wienerlied«, »I pee a hedgehog with long-lasting waves«, »An uns zwaa kummt kana foabei«... - merkwürdige Titel. »Mussorgsky, mei oida Freund« oder »For the lost daughters and sons of Vienna« - ebenfalls recht ungewöhnliche Bezeichnungen für Musikstücke. Allerdings nicht für Georg Breinschmid, den ich bis vor kurzem nicht einmal dem Namen nach kannte.

Eine Blogleserin schenkte mir diese CD, die ihr ausnehmend gut gefiel und von der sie annahm, dass sie auch meinen Ohren gut bekäme. Was in der Tat der Fall ist.

»Wien bleibt Krk« nennt sich die heiße Scheibe voller Überraschungen. Der Künstler, der dieses einmalige Wiener Mischmasch aus »Klassik, Gipsy, Polka, Wienerliedern, Walzern und Schnörtzenbrekker«, was immer letzteres auch sein mag, mit einigen Freunden aufgenommen hat, ist ein Multitalent.

Georg Breinschmid studierte klassischen Kontrabass an der Wiener Musikhochschule und war während des Studiums als Substitut in verschiedenen Wiener Orchestern (Wiener Philharmoniker, Wiener Symphoniker u.a.) sowie auch kammermusikalisch tätig. Von 1994 bis 1996 war er im Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester engagiert, von 1996 bis 1998 bei den Wiener Philharmonikern. Ein Mann, der mit seinem Instrument umzugehen weiß und - »Wien bleibt Krk« zeigt es mir - ein Mann mit sehr viel Humor und Talent für weit mehr als die Klassik.

Die CD enthält überwiegend instrumentale Stücke, aber die haben es auch ohne Texte faustdick hinter den Ohren, falls Stücke Ohren haben. Was ganz harmlos als Caféhausmusik daherkommt, überrascht plötzlich mit schrägen Tönen oder dem Wechsel in ein völlig anderes Genre. Da ist keine Tradition heilig, selbst des Wieners liebstes Kind Mozart bekommt sein Fett weg. Breinschmid hat wohl auch mit dem »Fußball-Aversions-Wienerlied« den Erfolg der österreichischen Mannschaft bei der EM 2008 vorausgeahnt:

Schauts eich den Deppn an, der wos ned kickn kann / Wiara am Rasn steht / Sogoa zum Schlatzn is er z'bled.

»Schlatzn« soll wohl Spucken heißen, wie man dem unmissverständlichen O-Ton nach dieser Zeile entnehmen kann. Besonders angetan hat es mir auch »Komisches Wienerlied«, weil man da endlich erfährt, warum ein G erst mit einem Gis zusammen etwas Hörenswertes darstellt.

Irgendwie haben sich einige Wiener schon seit vielen Jahren in mein musikalisches Herz »einigentlich«, von Wolfgang Ambros über Georg Danzer bis zu DÖF (was für Deutsch-Österreichisches-Feingefühl steht). Georg Breinschmid hat sich nun dazugesellt.

Fazit: Unbedingt empfehlenswert für Menschen, die sich gerne überraschen und aufs musikalische Glatteis führen lassen, jenseits aller Genrengrenzen. Und für Fußballverächter sowieso Pflicht.

Günther J. Matthia, Gjmatthia.blogspot.com (D)

oooooooooooo

Das, was der Jazzliebhaber den Kanon nennt, hat viele Quellen. Blues, Gospel und Broadway zum Beispiel und zuerst. Der österreichische Bassist Georg Breinschmid hat die Tradition des modernen Jazz ausgiebig gelebt. Er spielte im Vienna Art Orchestra und an der Seite von Christian Muthspiel. Doch nicht umsonst lässt auch er gerade das Erbe von Django Reinhardt und Stephane Grappelli aufleben.

Breinschmid will nichts weniger als eine Wurzelbehandlung. Auf seinem neuen Album "Wien bleibt Krk" bleibt er traditionell, doch definiert er Tradition auf seine eigene Weise. Die CD ist im besten Sinne eine Jazz-CD. Es wird improvisiert, und Quellen aus der Vergangenheit werden auf ihre Zukunftstauglichkeit überprüft. Doch Breinschmid ist Wiener. Warum also auf eine Tradition zurückgreifen, die nicht seine ist? Und wenn er sich aus der Deckung der Vergangenheit herauswagen will, warum einen Alltag vorgaukeln, den er selbst nicht lebt?

Breinschmid will das selbstgefällige Einerlei des Jazzbetriebs, von dem sein Heimatland noch nicht ganz so arg gebeutelt ist wie Deutschland, nicht hinnehmen und aus der Kraft der eigenen Tradition einen stringenten Kontrapunkt setzen. "Veränderung ist für mich eine Triebfeder", lautet seine Forderung an sich selbst.

Nun ist Georg Breinschmid ja nicht der Erste, der eine unmittelbare Verbindung zwischen österreichischer Musik und Jazz herstellt. Max Nagl leistet in dieser Hinsicht seit Jahren Pionierarbeit, und selbst Joe Zawinul gestand in einem Moment der sentimental Überwältigung, dass all seine Stücke Märsche wären und das Wienerische immer einen entscheidenden Teil seines musikalischen Bewusstseins ausgemacht hätte. Doch wenn man mit der europäischen - speziell deutschsprachigen - Tradition endlich vorbehaltlos ehrlich umgehen und nicht alles, was im Ruch des Volkstümlichen stünde, aus dem Gesichtskreis der intellektuellen Wahrnehmung verbannen würde, müsste man da nicht in Österreich viel früher ansetzen? Was ist zum Beispiel mit dem für den Jazz noch sträflich unterschätzten Schrammelquartett, das bereits im 19. Jahrhundert eine ungeheuer lebendige, sozial relevante Musik zelebrierte und mit dem Einsatz der Kontragitarre zudem ein Instrument spielte, das dem Jazz auch heute gut zu Gesicht stünde? Ist das nicht Wiener Oldtime Jazz? Wer so weit nicht gehen will, müsste spätestens bei dem Namen Anton Karas ins Grübeln geraten, dessen Spiel auf der Zither 1948 Carol Reeds Film "Der dritte Mann" genial unterlegte. Wenn das keine hochgradig jazzkompatible Musik ist, woher will dann der europäische Jazz seine Identität überhaupt ableiten?

All diese Gedanken spielten freilich kaum eine Rolle, als Georg Breinschmid sich an die Arbeit seines Albums machte. Er wollte nicht nur einfach den einen Traditionsbezug gegen einen anderen austauschen.

Mit Musikern wie dem Trompeter Thomas Gansch, dem Akordeonisten Stian Carstensen und dem Szene-Original Ostbahn-Kurti streicht er vielmehr zwei Aspekte heraus. Da ist einmal der kosmopolitische Charakter der österreichischen Hauptstadt, die bis heute das Flair der K.u.K.-Metropole weiterführt. Zigeunermusik, Balkanleihen, Polka - all das hat nur mittelbar mit dem Wienerlied zu tun. Der zweite Aspekt ist jene typisch wienerische Grübelei: Warum bin ich überhaupt da, was macht meine Existenz aus? Seit mindestens 150 Jahren zeitb sich dieser Hang zum notorischen Selbstzweifel durch jedes authentische österreichische Kunstwerk. Breinschmid gehört nicht zu jenen Vertretern, die sich dabei selbst zerfleischen, denn ihm mangelt es nicht an feiner Ironie und der Bereitschaft zu derbem Spott.

"Es gibt viel größere Experten für österreichische Kultur als mich", wirft er bescheiden ein und mag Recht haben. Aber er ist ein feinsinniger Beobachter und großzügiger Vermittler, der für die Liason von Jazz und Wienerlied eine ganz neue Plattform schafft. Seine Musik ist gerade deshalb so brüllend komisch, weil er den Jazz nicht verhöhnt, sondern ein in jeder Hinsicht ernsthaftes Jazzalbum mit neuen Inhalten füllt. Ein konzeptionelles, spielerisches und kulturgeschichtliches Meisterwerk, das hoffentlich viele Nachahmer finden wird.

Wolf Kampmann, Jazzthetik (D)



Man kann sich die musikalischen Genres wie Länder vorstellen. In den dicht bevölkerten Mainstream-Hauptstädten werden die jeweils gültigen Trends entwickelt, in den Provinzen der Länder werden regionale Dialekte und seltsame Bräuche gepflegt und an den Rändern eines solchen Landes blüht der kleine Grenzverkehr mit den angrenzenden Nachbarländern bzw. Genres. Georg Breinschmid in einem solchen musikalischen Straßenatlas aufzufinden, dürfte schwierig werden.

Vielmehr gibt der Bassist einen Eindruck von der Realität in der tatsächlichen Kulturmetropole Wien - hier spielte er im Klangfundament des weltbekannten Philharmonischen Orchesters, wurde von Mathias Rüegg ins nicht minder prominente Vienna Art Orchestra berufen, mit dem eigenen Sextett zollt er seinem Vorgänger Charles Mingus stilgerecht Tribut; und präsentiert sich jetzt auf einer neuen CD auch noch als Komponist und Sänger von Wienerliedern.

Dabei kam dieses Universal-Talent der tiefen Töne eher per Zufall zu seinem ersten Bass. Lange hatte Breinschmid es sogar abgelehnt, ein Instrument zu lernen, schließlich waren seine älteren Brüder schon als Berufsmusiker erfolgreich. Doch eines Tages standen zwei Kontrabässe im Wohnzimmer des musikalischen Elternhauses, nur vorübergehend zwar, aber Anlass genug, es doch noch einmal zu versuchen. "Von ganz vom Anfang an habe ich immer Jazz und Klassik parallel verfolgt", erzählt Georg Breinschmid und erwähnt nur am Rand die Jahre in der Musikhochschule, in verschiedenen Orchestern und als Kammermusiker u.a. beim Ensemble "Die Reihe". "Im Jazz bin ich bis zum heutigen Tag Autodidakt". Erstes Aufsehen erregte Georg Breinschmid, als er 1997 neben dem klassischen Studium bei den Sessions im Wiener Porgy & Bess auftauchte, und bald in Besetzungen mit Mathias Rpegg, Christian Muthspiel, kurz gesagt: im Herzen der Wiener Jazzszene.

Und weil er schon bald ein gefragter Begleiter war, entdeckte er schließlich auf der Bühnen mit dem Chansonnier Michael Heltau das Genre "Wienerlied". "Es gibt diese Art von spezieller Sprache und auch von der Sprachmelodie her und von einer sehr speziellen Harmonik her - das gibt es eigentlich nur in Wien und das klingt hundert Kilometer in jede Himmelsrichtung schon vollkommen anders, es ist sehr einzigartig.

Und es gibt keine andere Liedform auf der Welt, die nach einer Stadt benannt ist, so eben wie das Wienerlied". Georg Breinschmid nahm die Tradition der Straßensänger der K.u.K.-Zeit auf und begann eigene Lieder zu schreiben. Zum Beispiel das "Fussball-Aversions-Wienerlied", eine Auftragskomposition für die Bregenzer Festspiele, zum 25.Jubiläum der WM in Cordoba. "Das ist quasi ein Nationalheiligtum", erklärt Breinschmid, "weil da hat Österreich Deutschland besiegt, das berühmte Tor von Hans Krankl, obwohl Österreich ausgeschieden ist dabei".

Breinschmid setzte dem Fussball-historischen Festspiel-Taumel die ironische Bewältigung seiner eigenen Vergangenheit entgegen.

Der ironische Blick prägt auch das "Komische Wienerlied", in dem Breinschmid von seiner Begeisterung für Dissonanzen singt und wie er "a Gstanzl von Webern" jedem Mozart vorzöge. Und den Amadeusgleich verehrten Popstar Falco zitiert er in dem Rockabilly-reißen "I pee a hedgehog with long-lasting waves", der auf Thomas Gansch zurückgeht, der in größtem Erstaunen auf gut Wienerisch ausrief: "I schiff an Igl mit Dauerwelln". Den Rockabilly trägt Breinschmid übrigens im Duo mit Trompeter Thomas Gansch vor, schließlich sind ja "Georg Breinschmid & Friends" angekündigt. Zu diesen Freunden gehören in stets wechselnden Besetzungen auch der Violinist Benjamin Schmid mit seiner Stradivari und der norwegische Akkordeonist Stian Carstensen, mit denen Breinschmid das furiose Gipsy/Polka-

Trio "Skubek's Delight" quasi vom Blatt aufnahm. Mit der Sängerin Agnes Heginger legte Breinschmid schon

2006 die Duo-CD "Tanzen" vor. Hier präsentiert er mit der Freundin "A klanes Brabitschek", eine Ode an eine ganz eigene Phantasiesprache, deren Wörter "nichts - und alles!" bedeuten können. Die Anregung zu seinen Neologismen bezog Georg Breinschmid zum einen aus den Dialektgedichten von H.C. Artmann und Gerhard Rühm ("Hosn Rosn Baa", 1959); zum anderen ist Wien - und seine Kultur - nach wie vor ein Schmelztiegel für balkanische, slawische und ungarische Einflüsse.

"Balkandrom" - ein Trio mit den zwei Geigern Sebastian Gürtler (vom Hugo Wolf Quartett) und Aleksey Igudesman (der seinerseits auf einer Santo Serafin 1717 und mit Gürtler im Comedy-Duo "Tandem" spielt) - spiegelt das wieder: Breinschmid schrieb die Melodien - in teilweise halsbrecherisch ungraden Taktarten - auf einer Zugfahrt nach Kärnten.

Er hat die Vibrationen seiner Heimat tief in sich aufgesogen. Und da schwingt von Mozart bis Metal, von Walzer bis hin zum schwarzen Meer so einiges mit.

Als wehmütigen Blick in die glorreiche Vergangenheit, als Wien auch politisches Zentrum von Südost-Europa war, will Breinschmid seine Hommage "Wien bleibt Krk" nicht verstanden wissen, "weil: Nostalgie ist nicht gut", Genauso wenig war der Komponist jemals auf der kroatischen Insel Krk in Urlaub. Gleichwohl bezeichnet sein Plattentitel ziemlich genau, welche Art "Wienerlied" hier gemeint ist. Sobald sich eine gewisse Heurigen-Seligkeit einzustellen droht, rettet ein 7/8-Takt die Aufmerksamkeit, teure Stradivariklänge steigern sich zu Spaltklängen, wie sie sich so mancher Elektrogitarrist vor großen Boxtürmen wünschen mag.

Schade nur, dass Georg Breinschmid und seine Freunde, die vielen Gastmusiker, nicht auf einer "Wien bleibt Krk"-Tournée gemeinsam präsentieren kann. Sondern immer nur einzelne seiner Wienerlieder in seine Auftritte in Konzerthäusern und Jazzclubs einstreut. So bleibt uns die CD in sein ganz persönliches Wien, wo "Mussorgsky, mei oida Freund" gleich neben Falco wohnt, wo Witze über die musikalische Qualität Mozarts und Schönbergs gerissen werden, schwarzer Humor mit blendender Virtuosität einher geht. Aber diese CD ist mit ihrem intelligent deutsch/englisch designten Booklet ein Kunstwerk, das bleibt. Und Wien bleibt Krk.

Tobias Richtsteig, Jazzpodium (D)

oooooooooooo

Der österreichische Bassist Georg Breinschmid hat ein Album eingespielt, dessen Bezug zu Wien und der Wiener Mundart nicht nur seine fixe Idee, sondern ein intensiv geplantes Unterfangen darstellt. Seine eigenen Kompositionen sind es, die, vom Dialektgedicht bis zum Bassinstrumental, Wiener Lebensart, Wiener Schmah und Wiener Lied in zeitgenössische Kunstmusik verwandeln. Kunst im besten Sinne selbstverständlich. In unterschiedlichsten Besetzungen wird auf „Wien bleibt Krk“ musiziert, gesungen, gesprochen und geschmunzelt – Thomas Gansch, Agnes Heginger und Stian Carstensen seien stellvertretend für alle übrigen Musiker genannt. Das „Fußball-Aversions-Wienerlied“ sprach sicher nicht allen aus der Seele, ist aber auch ein Stück Breinschmid'sche Befindlichkeit. Dass die Grenze zu Volksmusik und traditionellen Klängen immer wieder von Neuem überschritten wird, versteht sich von selbst. Insbesondere Stück fünf, „A klanes Brabitschek“ präsentiert Breinschmid's ungewöhnliche eigene Phantasiesprache, zu der er durch Dialektgedichte von H.C. Artmann und Gerhard Rühm angeregt wurde. Und die Zeile „Weu mi kana fasteht, weu so komisch ich red“ verdeutlicht, dass wir Breinschmid sprachlich nicht überallhin folgen können müssen, um an diesem Album unsere Freude zu haben: allein diese fremden Worte und Klänge zu genießen, ist eine große Inspiration. Und die Musik hat einen hohen Qualitätsgrad.

Carina Prange, Jazzzeitung (D)

oooooooooooo

Englischer Humor ist schwarz, französischer frivol, deutscher plump. Wiener Humor ist krk. Das hat übrigens nichts mit der unaussprechbaren ex-jugoslawischen Insel zu tun.

Damit dürfte klar sein, dass man Georg Breinschmids entweder genial oder völlig dement finden wird. Ethnoanthropologisch geschulten Fachleuten, die glauben sie seien gegen die Zumutungen von Wien bleibt Krk gefeit, weil sie Danzer und die Erste Allgemeine Verunsicherung, Kreisler und Ambross' Watzmann-Epos kennen, sei gesagt, dass man, um Breinschmid zu goutieren, einer Mentalität bedarf, die nicht schreiend die Flucht ergreift, wenn eine Mischung aus Helge Schneider und Frank Zappa, inszeniert von John Cage angekündigt wird.

Es könnte sein, dass es gerade die oft verteufelte EU-Osterweiterung ist, die Breinschmids hypostasierten Banal-Intellektualismus verdaulich macht. „In Wien beginnt der Balkan“ zitiert Breinschmid im Booklet ein geflügeltes Wort, das ihm seit seiner Kindheit vertraut ist. Und es sind nicht zuletzt die Rhythmen und mitreißenden Melodien, dieser ominösen Bergregion Südosteuropas, die Breinschmids Werke nicht nur verdaulich, sondern teilweise sogar tanzbar macht.

Akkordeon, Contrabass, Wiener Schmä und Dissonanzen verbinden sich zu einer skurrilen Mischung, der man zumindest extreme Originalität zusprechen muss. Ob lebensfrohe Zigeunermusik, Walzer, Sprechgesang, erholsame Nummer im Zwischenbereich von Rock und Pop, schwere Akkordeonnummern oder humorvolle musikalische Glossen, Witz hat Breinschmid immer.

Die Toleranzgrenzen der Hörer werden aber oft massiv ausgetestet. Die Violine kann nämlich nicht nur wild fiedelnd „Skubek's Delight“ zu einem Highlight des Albums machen, sondern auch mit argem Gekratze nerven.

Der „Florentiner Marsch“ klingt zumindest zu Beginn als wolle Otto einen betrunkenen Araber karikieren. Auch eine schräge Nummer wie „Komisches Wienerlied“, die John Cage und Stockhausen gegen das Neujahrskonzert in Stellung bringen, setzt nervliche Standfestigkeit voraus.

Norbert von Fransecky, Musik an sich (D)

oooooooooooo

Diese 76 Minuten sind ein Erlebnis, ein überaus g'spaßiges!

Eine heftig pulsierende Liebeserklärung an Wien, der man stellenweise mit feuchten Augen zuhört - weniger vor Rührung als vielmehr vor lachendem Vergnügen. Den Witz, das Augenzwinkern, den Schmä bekommen Georg Breinschmid und seine Freunde mit instrumentalen wie mit gesungenen Titeln hin, die von Breinschmid stammen oder von ihm bearbeitet wurden. Der Komponist war Kontrabassist bei den Wiener Philharmonikern und beim Vienna Art Orchestra. Er ist stilistisch mit allen Wassern gewaschen und hat den Schalk im Nacken. Verblüffend, was Breinschmid aus den Kammermusik-Besetzungen der 15 Stücke an Intensität, "Sound" und (Mehr-)Wert herausholt, etwa bei A klanes Brabitschek mit sich selbst, Gesang und Bass und der tollen Sängerin Agnes Heginger, die vibrierend phrasiert und Töne elastisch biegt. Ein Streich folgt auf den anderen, sehr erlebenswert.

Büchergilde (D)

oooooooooooo

Knieschaden

Sind zwar lustig, kann man aber trotzdem anhören: Georg Breinschmids Wienerlieder

Dass sich hinter der vielbeschworenen Wiener Gemütlichkeit auch höchst Ungemütliches verbergen kann, ist eine Binsenweisheit. Gleichzeitig bleibt der ganze Krempel doch ansprechend. So ansprechend, dass auch der Bassist Georg Breinschmid, der noch nicht einmal aus Wien stammt, sein Herz an dieses Genre verloren hat und zwar, als er Michael Heltau begleitet hat. Das war vor acht Jahren und seitdem hat Breinschmid fleißig komponiert. Die Ergebnisse sind auf dieser CD, meist im Verbund mit dem Geiger Beni Schmid und dem Norweger Stian Carstensen am Akkordeon, zu hören. Höchst süffig gleiten die Stücke dahin - doch bevor's zu gemütlich wird, baut Breinschmid eine kratzige

Wendung oder eine schrille Dissonanz ein. Dass die "Stammersdorfer Ausdruckstänze" allerdings fester Programmpunkt des Neujahrskonzertes der Wiener Philharmoniker werden, hat Breinschmid nur geträumt. Neben rein instrumentale Delikatessen kann Breinschmid seine schrulligen Vorlieben auch in gelungenen Texten packen. "Komisches Wienerlied" verarbeitet die Neigung des Komponisten zur Abweichung: "A klane Sekund machts Leben glei rund, und erst mit an G wird a Gis richtig schee." Mit dem "Fußball-Aversions-Wienerlied" wird er wohl so manchem Österreicher, dessen Land demnächst im Rahmen der Europameisterschaft von einer Fußballwelle überrollt wird, aus dem Herzen sprechen: "Jo er konn hoit den Fuaßboi ned leidn, er is hoit amoi z'bled dafia. Er wüü ned sei Zeit bled fargeidn, sich ausschlong die Zehnt oder brechn die Knia." Und da der Humor nicht dominiert und auch nicht brachial wird, passt Breinschmids Musik nach wie vor nicht ins Bierzelt, sondern eben ins Cafehaus oder die Schankwirtschaft. Die schönste Platte mit Wienerliedern seit Andre Hellers "A Musi! A Musi!"

Rolf Thomas, Frankfurter Allgemeine Zeitung (D)

oooooooooooo

In diesem abenteuerlichen Album eines europäischen klassischen Bassisten, der zum Jazzler wurde, trifft Frank Zappa auf die Blaue Donau. Der Titel, der sich auf eine kroatische Insel – Krk – bezieht, formt den bekannten Spruch "Wien bleibt Wien" in das Bekenntnis um, dass Wien – zumindest in musikalischer Hinsicht – der Balkan ist. Auf YouTube können Sie sich davon in unterschiedlichen Performances überzeugen – einmal in der Trioversion mit Saiteninstrumenten, einmal mit gedämpfter Trompete, beide Male mit dem Komponisten am Bass. Die einzige explizit jüdische Nummer ist das von dem Film "Vienna's Lost Daughters" von Mirjam Unger inspirierte letzte Stück. Aber vielleicht lässt dieses Stück Erinnerung daran, dass Wien einmal war, was New York geworden ist - die Vorstellung eines urbanen jüdischen Intellektuellen vom "heimatlichen Revier" –, unsere immer noch Shoah-sensitiven Ohren mehr hören als nur zeitgenössischen europäischen Jazz, nicht nur bei dieser Nummer, sondern auf dem gesamten großartigen Album.

Gigi Yellen-Kohn, JTNews - The Voice of Jewish Washington (USA)

oooooooooooo

Vor noch nicht allzu langer Zeit war Georg Breinschmid ausschließlich in der klassischen Musik beheimatet. Richtig wohl gefühlt dürfte er sich dort aber nicht gefühlt haben, wuchs in ihm doch immer mehr der Drang, neue musikalische Wege einzuschlagen. Der Entschluss des Bassisten den Wiener Philharmonikern und damit der Klassik den Rücken zu kehren, stellte sich aber schon bald als goldrichtig heraus. Nach nur kurzer Zeit konnte sich der in Amstetten geborene Musiker innerhalb der heimischen wie auch internationalen Jazz-Szene einen Namen machen. Es waren vor allem immense Vielseitigkeit und Virtuosität, die Publikum wie Kritiker gleichermaßen zu Lobeshymnen veranlassten. Auf seiner aktuellen CD "Wien bleibt Krk" widmet sich der Bassist einmal mehr ganz dem Wienerlied. Wie gewohnt geht Georg Breinschmid dabei äußerst facettenreich an die Sache heran und beweist sein ungemein ausgeprägtes Verständnis für unterschiedlichste Genres. So gibt der Titel bereits zum Teil die musikalische Richtung der einzelnen Stücke vor. In Wien kamen schon immer Kulturen aus allen Richtungen zusammen und prägten das Bild dieser Stadt. Aus diesem Grund lässt es der Bassist verschiedenste Stile aus dem gesamten Donaunraum in seine Musik einfließen. So vermengen sich in den Kompositionen die Rhythmen und der Spielwitz aus dem Balkanraum mit dem Dreivierteltakt des Walzers und dem Schwung der Polka zu einem einzigartigen Gesamtwerk. Für die Aufnahmen des Albums holte sich Georg Breinschmid eine Schar namhafter Kollegen mit ins Studio. Unter dieser hochkarätig besetzten Combo finden sich Namen wie Beni Schmid, Stian Carstensen, Aleksey Igudesman, Sebastian Gürtler, Thomas Gansch und Roland Guggenbichler. Für den vokalen Teil zeigen sich Agnes Heginger, die Formation 4she, Tini Kainrath und Willi Resetarits verantwortlich.

Michael Ternai, Mica (A)



Gelenkig und reich an Phantasie präsentiert sich Georg Breinschmid auf dem Album Wien bleibt Krk, einem Wienerlied-Album mit balkanischen Grooves und Ohrwurm-charakteristischem Pop-Appeal genährt mit klassischen Elementen und einem felsenfesten Jazz-Fundament.

Lieder und Instrumentalstücke, die viel Aufmerksamkeit erregen gibt es in Hülle und Fülle auf diesem sympathischen und wirkungsvollen Album, so z. B. die mit Thomas Gansch gemeinsam ausgeführte Verbeugung vor Falco im aberwitzigen "I pee a hedgehog with long-lasting waves", auf gut deutsch "I schiff an Igl mit Dauerwelln" und der ewigen Textzeile "Falco lebt, aber wir leben richtig". Klassikaner auch das Fußball-Aversions-Wienerlied, das der meisterliche Kontrabassist im Verbund mit dem Gesangsquartett 4She ausübt und bei dem er uns mutmaßliche autobiografische Erinnerungen verrät, oder, wie Breinschmid im Booklet schreibt: "Eine meiner ersten Kompositionen und ein Stück Vergangenheitsbewältigung, das ich vor einigen Jahren für ein Fußball-Musik-Projekt geschrieben habe. Dieses Lied wird übrigens die offizielle Signation für die in Österreich und der Schweiz ausgetragene Fußball-EM 2008 (oder so ähnlich)." Nun, letzteres erfüllt sich leider nicht, denn wie man ja weiß, hat sich die offizielle Signation jemand anders mit fiebrigen Mitteln erstürmt. Wie auch immer: Das "Fußball-Aversions-Wienerlied" besticht mit einer technischen Glanzleistung, tollen Paraden und guter Kondition über die gesamte Spieldauer. Herausragend dabei die Melodie im Kombinationsspiel mit dem Text.

Dem nicht genug serviert Breinschmid noch weitere delikate Stücke, sei es das Duett mit Agnes Heginger, "A klanes Brabitschek", in dem er seine eigene Phantasiesprache entwickelt, inspiriert von den Dialektgedichten eines H.C. Artmann und Gerhard Rühm. Ein weiterer Höhepunkt ist sein "Komisches Wienerlied" über die schrägen Töne im Gegensatz zu den klassischen Schönklängen mit dem Bekenntnis, "ois wos mia gfoit, tuat den andren glei weh." All diesen wunderbaren Liedern mit Gesang stehen vitale Instrumentalstücke gegenüber, eingespielt mit Beni Schmid, Aleksey Igudesman, Sebastian Gürtler (alle Violine) und mit Stian Carstensen am Akkordeon. In der Komposition Wien bleibt Krk setzt sich der balkanische 7-Takter in Bewegung, schaut zuvor kurz beim Johann Schrammel vorbei, denn schließlich weiß man ja, dass in Wien der Balkan beginnt. Wie ein Walzer a la Frank Zappa mutet hingegen das Stück "Stammersdorfer Ausdruckstänze" an und mit jeder Menge Gipsy-Polka-Feeling ist wiederum das hervorragende "Skubek's Delight" versehen. Beim letzten Stück des Albums tritt der Komponist Georg Breinschmid schließlich als Musiker zurück und lässt Platz für Roland Guggenbichler am Piano und dem Gesangsduo Tini Kainrath und Willi Resetarits. In "For the lost Daughters and Sons of Vienna" verstummt auch der Humor, das Lied ist nämlich von Mirjam Ungers Film "Vienna's Lost Daughters" inspiriert, jenem Film, der vom Schicksal acht jüdischer Frauen handelt, die 1939 als Jugendliche vor den Nazis aus Wien fliehen mussten. "Mit oller Gwoit hobts ihr mi ausegrissn/Aus mein scheenen oidn Blumentopf/Dabei waar ich so gern noch bliebm", textet Breinschmid, um nach drei Dialektstrophen die Sprache zu wechseln: "I have been living in New York so long/In dignity I'm growing old/And yet my life has been so different/Sometimes the memory felt so cold". Gehört. Niemals vergessen. Bronner, schau obe!

Musik: @@@@

Klang: @@@@

Manfred Horak, Kulturwoche (A)